



Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz vom 30. Januar 2012

Imagekampagne «Berufslehre plus Berufsmatur»

Peter Malama, Nationalrat, Direktor Gewerbeverband Basel-Stadt

«Talente nicht nur an die Unis!»

Sehr geehrte Damen und Herren

- Samuel Holzach hat eine Lehre gemacht; heute ist er Regionalleiter Nordwestschweiz der UBS.
- Stephan Kestenholz hat als Lehrling angefangen; heute leitet er eines der bedeutendsten Unternehmen der Autobranche in der Region.
- Roswitha Ledergerber hat als erstes Diplom einen Lehrabschluss vorzuweisen; heute ist sie Globus-Direktorin in Basel.

Das sind jetzt nur drei Persönlichkeiten aus meinem Bekanntenkreis, die nach der obligatorischen Schulzeit zuerst eine Berufslehre gemacht haben. Nach Jahren der Aus- und Weiterbildung sind sie in leitende Positionen aufgestiegen. Als Gewerbedirektor kenne ich noch viele wie sie. Sie haben zuerst eine Berufslehre absolviert und zählen heute zu den wichtigen Arbeitgebern unserer Region. Sie haben nicht studiert. Und haben es trotzdem, wie der Volksmund sagt, «zu etwas gebracht».

Die Lehre ist also der erste Schritt zu einer Karriere. Trotzdem wählen im Kanton Basel-Stadt über 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulzeit einen anderen Weg: Sie gehen aufs Gymi und wollen später an die Univer-

sität. Das ist gut für die Gymnasien. Das ist gut für die Uni. Das ist nicht so gut für das Basler Gewerbe. Denn diese hohe Gymnasiasten-Quote entzieht ihm den Nachwuchs, auf den seine verschiedenen Berufsgattungen dringend angewiesen sind. Wir brauchen guten Nachwuchs, Nachwuchs, der einen Beruf erlernen will - einen kaufmännischen, einen handwerklichen oder einen Beruf im Verkauf - und dies mit Freude und Begeisterung und nicht widerwillig, weil die Noten nicht fürs Gymi gereicht haben. Leider hat die Berufslehre in unserer Zeit ein Handicap: Sie ist noch zu wenig «in». Sie gilt noch zuwenig als «cool». Sie kämpft mit einem Imageproblem.

Für viele Eltern, auch mit Migrationshintergrund, ist der Weg über das Gymnasium in ihrer Wahrnehmung die karriereorientierte Laufbahn. Dabei vergessen sie, wie erfolgversprechend die Berufslehre mit der Möglichkeit der Berufsmaturität und der Abschlussmöglichkeit Fachhochschule ist. Viele haben den Beweis erbracht, dass eine Lehre zur Karriere führt. Nicht nur Samuel Holzach, Stephan Kestenholz oder Roswitha Ledergerber. Sondern all die tausend Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger, welche heute mit Erfolg eine Abteilung, ein Ressort oder gar ein Unternehmen leiten. In der Tat, da kämpfen wir noch mit einem Imageproblem.

Was können wir tun, um dieses Problem zu beheben, um das Image der Berufslehre aufzupolieren? Wir müssen zeigen, dass die Berufslehre nie eine Verlegenheitslösung ist, sondern in jedem Fall ein erster Schritt in die richtige Richtung. Wir müssen unseren Jugendlichen sagen, dass ihnen mit einem Lehrabschluss in der Tasche grundsätzlich alle Türen offen stehen - zu Aus- und Weiterbildungen oder zu ganz neuen Berufswelten. Es ist schon lange nicht mehr wie zu Zeiten unserer Väter und Grossväter, wo man einen Beruf gewählt und danach 40 Jahre darin gearbeitet hat, womöglich noch im selben Betrieb. Die Statistik sagt uns, dass wir heute in einem Arbeitsleben etwa drei verschiedene Berufe oder besser gesagt, berufliche Aufgaben ausüben.

Vor einigen Jahren war die Situation noch eine ganz andere. Hunderte von Jugendlichen in der Nordwestschweiz sind um diese Jahreszeit noch ohne Lehrstelle da gestanden. Mit der Task Force «Plus 400 Attest-Lehrstellen» haben wir bei den Unternehmen in der ganzen Region Klinken geputzt, um zusätzliche Ausbildungsplätze im neu geschaffenen Attestbereich für unsere Jugend zu schaffen. Und dies mit Erfolg: Das Lehrstellenangebot ist grösser geworden. Im laufenden Jahr hat es die Zahl von neu über 2000 Lehrstellen pro Jahr erreicht.

Und heute? Die Trendwende ist augenfällig, die Situation auf dem Lehrstellenmarkt ist gekippt. Dieses Jahr ist das Angebot höher als die Nachfrage, es gibt auf dem Papier genügend Lehrstellen. Entwarnung also? Nein! Die Probleme bestehen weiter - jetzt einfach unter anderen Vorzeichen.

- In den naturwissenschaftlichen und technischen Berufen haben wir nicht einen Mangel an Lehrstellen, im Gegenteil: Dort kämpft man fast schon verzweifelt um genügend Nachwuchs. Das ist für eine Region wie unsere, mit der Leitindustrie Life Sciences, dramatisch. Dasselbe gilt aber auch im Bereich der gewerblichen Berufe, wo sich ein dramatischer Mangel an KV-Lernenden und Handwerkerinnen und Handwerkern abzeichnet.
- Die Besetzung von angebotenen Ausbildungsplätzen wird aber auch wegen der voraussehbaren demographischen Veränderungen unserer Bevölkerung immer schwieriger. Wieder die Statistik: Bis 2017 sagt sie uns 11 Prozent weniger Schulabgängerinnen und -abgänger voraus als heute. Diese 11 Prozent fehlen an den Ausbildungsplätzen der Wirtschaft!

Klar: Die Wirtschaft ist für ihren Berufsnachwuchs und seine Ausbildung selber verantwortlich. Die Kantone Basel-Stadt und Baselland können jedoch im Rahmen ihrer Möglichkeiten mithelfen, dass dieser Wirtschaft möglichst viele Talente zugeführt werden. Ein Beispiel dazu ist die gemeinsame Anstrengung, die Berufsmaturitätsquote in der Region zu erhöhen.

- Wir müssen dafür sorgen, dass talentierte und leistungsstarke junge Menschen nicht automatisch und ausschliesslich die Akademiker-Laufbahn einschlagen. Wir müssen ihnen vermitteln, dass sie als Alternative - und zwar als attraktive Alternative - auch eine Berufslehre prüfen sollten. Wir müssen Ihnen kommunizieren: Eine Lehre mit Berufsmatur ist auf jeden Fall ein erfolgversprechender erster Tritt auf jeder Karriereleiter. Wie gesagt: Lehre = Karriere

Bis jetzt habe ich als Gewerbedirektor gesprochen, jetzt spreche ich zum Schluss noch kurz als Politiker. Und frage: Was kann die Politik tun, um die Berufsbildung zu stärken und die Lehrbetriebe mit den dringend benötigten Talenten zu versorgen?

- Erstens müssen wir unser Schulsystem so ausgestalten, dass der Entscheid «Berufsbildung oder gymnasiale Bildung» zur gleichen Zeit fällig wird und gefällt werden kann. In Basel-Stadt ist das nun mit der Schulreform sichergestellt. Sie stellt alle Schülerinnen und Schüler im neunten - resp., wenn man den Kindergarten dazunimmt -, neu im elften Schuljahr gleichzeitig vor die Wahl.
- Und zweitens müssen wir den Schülern und auch den Eltern und überhaupt der Öffentlichkeit und der Gesellschaft es früh genug sagen und es ihnen auch schmackhaft machen: Eine Berufslehre mit all ihren weiterführenden Möglichkeiten ist für viele Jugendlichen eine ebenso befriedigende und erfolgversprechende Option wie das Gymnasium und die Universität. Da gilt auch «Steter Tropfen höhlt den Stein». Wir müssen das immer und immer wieder kommunizieren - so lange, bis der Imagewandel stattgefunden hat und es - entschuldigen Sie den Ausdruck - wieder «sexy» ist unter Jungen, wenn einer oder eine Lehre macht!

Doch bevor ich das Wort weitergebe, möchte ich danken. Vorweg allen Unternehmen, die bereits heute Lehrstellen mit Berufsmaturität zur Verfügung stellen. Mein Dank gilt im speziellen Regierungsrat Dr. Christoph Eymann. In ihm hat der Gewerbeverband einen verlässlichen Partner. Er hilft uns, unser Leitmotiv „Lehre = Karriere“ mit Inhalt zu füllen, unsere Verantwortung als Partner in der Wirtschaft wahrzunehmen und umzusetzen. Herzlichen Dank